

Österreichs Kampf gegen die liberalen, radikalen und kommunistischen Schriften 1835-1848. (Beschlagnahme, Schedenverbot, Debitentzug) [Julius Marx]

Autor(en): **Burmeister, Karl Heinz**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zische und seit 1806 böhmische Aufkäufer ins Land kamen, um Frutiger, Simmentaler und Saaner Vieh zu kaufen (U. Duerst, Kulturhistor. Studien zur schweiz. Rinderzucht, Bern 1923, S. 20). Sankt Galler und Vorarlberger pflegten Beziehungen auf dem Gebiet der Textilbearbeitung, die aber 1770 infolge scharfer österreichischer Zollmaßnahmen in einen Handelskrieg ausmündeten, den die kapitalkräftigeren Sankt Galler für sich entschieden (S. 265). Schweizer Kapital und Schweizer Unternehmer begründeten Industrien in Österreich, zum Beispiel Lorenz Zündel 1799 in Hard, Escher-Wyß & Co. 1827 in Feldkirch usw. (S. 291, 378, 381). So wird auch der schweizergeschichtlich orientierte Leser mit Gewinn dieses Buch konsultieren.

Innsbruck

Louis Carlen

JULIUS MARX, *Österreichs Kampf gegen die liberalen, radikalen und kommunistischen Schriften 1835–1848. (Beschlagnahme, Schedenverbot, Debitentzug.)* Wien-Köln-Graz, Böhlau Nachf., 1969. 126 S. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Historische Kommission. Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 128/1.)

Mit dieser grundlegenden Untersuchung von Julius Marx werden erstmalig die Gründe, die in der Regierungszeit Kaiser Ferdinands I. (1835–1848) zu den «berüchtigten» Bücherverboten in Österreich geführt haben, einer objektiven Wertung unterzogen. Die Ursachen der beiden, im Ergebnis auf das gleiche hinauslaufenden Maßnahmen der vormärzlichen Zensurbehörden in Österreich, der Beschlagnahme und des Schedenverbots, lassen sich infolge eines empfindlichen Aktenschwundes nicht in jedem Falle ergründen. Insgesamt waren 212 Schriften von diesen Maßnahmen betroffen, die teils in deutscher, teils aber auch in ungarischer, italienischer, polnischer, französischer und englischer Sprache abgefaßt waren.

Im einzelnen bieten die Bücherverbote interessante Einblicke in das politische Schrifttum, welches das bestehende System in Österreich bekämpfte und die Revolution des Jahres 1848 vorzubereiten half. Im Ergebnis kommt der Verfasser zu der Ansicht, daß vom Standpunkt der Regierung die Bücherverbote weitgehend gerechtfertigt oder doch wenigstens verständlich waren. Vor allem aber arbeiteten die die Zensur ausübenden Behörden keineswegs willkürlich, sondern überaus korrekt. Andererseits wehrt sich Marx gegen die Fehleinschätzung der betroffenen Schriftsteller, daß sie ihre Bedeutung allein ihrem politischen Kampfe zu verdanken hätten und sie die Zensurfreiheit nach 1848 kaum berühmter gemacht habe. Es ist mit das Verdienst dieser emigrierten Schriftsteller, daß sie konsequent auf das Ereignis von 1848 hingearbeitet haben.

Die Schweiz, die während des ganzen 19. Jahrhunderts eine Freistatt der verschiedensten radikalen, gegen das reaktionäre Österreich gerichteten Gruppen war, spielt auch im Vormärz diese Rolle, die das österreichisch-schweizerische Verhältnis schwer belastet hat. Ein für Metternich arbeitender

Berichterstatter bezeichnet die Schweiz einmal als die «cloaca magna Europae» (S. 38). Insbesondere nahm sich das «Literarische Institut» in Herisau, das unter anderem für das Zürcher «Anarchistische Comité» druckte, sowie die Druckerei Jenni in Bern des Emigranten-Schrifttums an. Ein Drittel der beschlagnahmten deutschen Schriften sowie auch einige der italienischen (Bonamici in Lausanne) kamen aus der Schweiz. Unter den Schweizer Zeitungen wurde der «St. Galler Erzähler» von den Zensurmaßnahmen getroffen. Der Bücherschmuggel aus der Schweiz wurde namentlich aus den Behörden im Westen Österreichs aufmerksam beobachtet. So veranlaßte ein durch den Bregenzer Polizeikommissär beschafftes kommunistisches Werk unter dem Titel «Plänkler» (1846) den Innsbrucker Polizeidirektor Martinez, energische Schritte gegen die Schweiz zu fordern, aus der eine Vielzahl derartiger Schriften käme. Ein österreichisches Verbot der Wanderung von Handwerksburschen, die als besonders anfällig für solches Schrifttum galten, blieb wirkungslos, nicht zuletzt deshalb, weil viele Schweizer in Vorarlberg arbeiteten. Schweizer Arbeiter in Vorarlberg haben wiederholt den besonderen Unwillen Metternichs erregt. Sowohl hinsichtlich der Zensurverbote als auch der Beobachtung der Aktivitäten radikaler Gruppen in der Schweiz gibt es in den Akten des Bregenzer Kreisamtes im Vorarlberger Landesarchiv noch einen beachtenswerten Bestand unausgewerteter Quellen.

Die am Ende des Buches (S. 97–118) hervorragend ausgeführte Verbotsliste ist nicht nur für den Historiker, sondern ebenso für Literaturhistoriker und Bibliophilen ein überaus willkommenes Hilfsmittel. Vielleicht hätte es sich wegen der Seltenheit vieler dieser Bücher noch empfohlen, zu jedem Titel einen oder auch mehrere Exemplarnachweise zu setzen.

Bregenz

Karl Heinz Burmeister

BERNHARD UNCKEL, *Österreich und der Krimkrieg. Studien zur Politik der Donaumonarchie in den Jahren 1852–1856*. Lübeck und Hamburg, Matthiesen, 1969. 316 S. (Historische Studien, Heft 410.)

Der Verfasser verfolgt mit seiner auf Quellen des Österreichischen Staatsarchivs und eine vollständige Verarbeitung der einschlägigen Literatur gestützten Arbeit das Ziel, einen Beitrag zum Verständnis der Außenpolitik der Donaumonarchie zu leisten.

Nach einer knappen Übersicht über den bisherigen Forschungsstand untersucht er zunächst die Entwicklung seit 1848. Österreich war in den Sog der «Kräfte der Bewegung» geraten. Das bedeutete für den Vielvölkerstaat nicht einfach die Änderung eines politischen und sozialen Systems, sondern berührte seine Existenz. Unter dem jungen Kaiser Franz Joseph, der seit 1852 autokratisch regierte, suchte Österreich in einer Politik der Stärke nach außen und innen der bedrohlichen Situation zu begegnen.

Im Gegensatz zur Politik Metternichs begann Österreich, zunächst noch auf die (nicht gegebene) Solidarität mit Rußland vertrauend, eine eigenstän-